

FREIMAUERER

Auf dem Weg zum besseren Menschen

29.01.2013 | 15:35 Uhr



Dr. Joachim Festl ist Logenmeister der Johannisloge "Zum Märkischen Hammer" in Lüdenscheid. Das Logenhaus befindet sich an der Freiherr-vom-Stein-Straße 20. *Foto: Michael Schuh*

Freimaurerei – das klingt nach Mittelalter, nach Verschwiegenheit, nach geheimnisvollen Ritualen. Doch verschlossen gibt sich Dr. Joachim Festl, Logenmeister der Lüdenscheider Johannisloge „Zum Märkischen Hammer“, nun wirklich nicht: „Sie möchten etwas über uns Freimaurer schreiben? Kein Problem. Wann sollen wir uns treffen?“

Holzvertäfelte Wände, von denen eine mit zahlreichen Portrait-Fotografien verstorbener Brüder versehen ist, gepflegter Parkettboden und u-förmig angeordnete Tische, an denen moderne Stühle stehen – der Saal im Logenhaus an der Freiherr-vom-Stein-Straße gleicht eher einem Seminarraum denn einem mysteriösen Treffpunkt. Ja, sogar eine Bar gibt es im Vorzimmer. „Und die ist genauso wichtig wie die Kaffeemaschine“, bemerkt Festl und schmunzelt vielsagend.

Auch einen Logenmeister stellt sich der Laie vermutlich anders vor. Der Mediziner im Ruhestand, der früher zeitweilig das Kreis-Gesundheitsamt leitete, sieht eigentlich ganz normal aus: kariertes Hemd, wache, freundliche Augen, meist ein Lächeln auf den Lippen. 2003 fand er über Freunde zur Freimaurerei, seit knapp drei Jahren sitzt er der Lüdenscheider Loge vor. Ein Mann, der sich als Fachberater für psychosoziale Unterstützung und als Notfallseelsorger ehrenamtlich bei der Feuerwehr Halver engagiert, und zugleich jemand, der mitten im Leben steht. Die Frage, wofür die Freimaurerei denn stehe, beantwortet er so auch kurz und verständlich: „Toleranz, Humanität, Barmherzigkeit.“

Vor allem aber geht es den Freimaurern darum, an sich selbst zu arbeiten, ein besserer Mensch zu werden. Das symbolisieren zwei Steinquader auf der Fensterbank, die zudem an die Ursprünge der Gemeinschaft aus den mittelalterlichen Steinmetz-Bruderschaften erinnern. Der eine Steinblock ist weitgehend unbearbeitet, der andere hingegen besitzt eine perfekte Würfelform. „Unser Ziel ist Mitmenschlichkeit und Reife“, erläutert Festl, „eine geordnete soziale Beziehung zu meinen Mitmenschen ist wichtiger als das neueste iPhone.“

Uni-Studium ist nicht nötig

Um dieses Ziel zu erreichen, wird sowohl rational als auch intuitiv gelernt. Und der Glaube an die Lehre Jesu Christi vorausgesetzt. Ein Uni-Studium benötige man allerdings nicht, fährt der Logenmeister fort: „Ich selbst habe sehr viel von meiner Urgroßmutter gelernt. Und die hatte keine Zertifikate, aber das Herz am rechten Fleck.“

Zur Selbstfindung gehört auch die Arbeit im Tempel, der sich hinter einer Holzwand an den Versammlungsraum anschließt. Dort gibt es einen Altar, zwei Pulte für die Aufseher, die sinnbildlich für Vernunft und Gewissen stehen, sowie weitere Plätze für die anderen Brüder. Welche Rituale hier genau vollzogen werden, möchte Festl nicht sagen – eine gewisse Verschwiegenheit besitzt bei den Freimaurern nämlich Tradition: „Schließlich mag kein Betrieb Werksspionage.“ Doch heutzutage könnten sich Interessierte ohnehin problemlos im Internet über diese Zeremonien informieren. Tatsächlich ergibt eine kurze Recherche unter anderem, dass die Freimaurer während besagter Rituale schwarze Anzüge und weiße Handschuhe tragen. Von düsteren oder gar okkulten Praktiken keine Spur.

Dieses ganzheitliche Erleben prägte den Menschen viel intensiver als bloße Theorie, ist sich der Logenmeister sicher. Und zwar in vielen Lebenslagen: „Ich erzähle gern Märchen, die ebenfalls Problemlösungen aufzeigen. Und auf Opas Schoß erfährt man das am besten.“

Von Michael Schuh